

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinstp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Po-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 11.

Sonnabend, den 25. Januar

1896.

### Kaisers Geburtstag.

Nun flattern wiederum im Wind die Fahnen  
zu unseres Kaisers frohem Wiegenfest.  
Nun brauset wiederum von Süd zu Norden  
Der Jubelsturm des Volks von Ost gen' West.  
Sei Kaiser Wilhelm, unserm deutschen Knecht,  
Der deutschen Freiheit Schirm und stolzer Hort!  
Dir naht dein Volk in Ehrfurcht und in Liebe,  
Ergeben Deinem kaiserlichen Wort.  
Wir Alle schwören heute Dir aufs Neue  
Den alten, ewigen Schwur der deutschen Treue.

Dem Worte Dein wir immerdar vertrauen,  
Das Du gerufen in das Volk hinein,  
Du willst die deutsche Freiheit hoch uns halten,  
Der erste Diener Deines Staates sein,  
Des Friedens Segen willst Du uns bewahren,  
Und ihn zu fest'gen war Dein Sinnen schon,  
Doch gilt's, des Reiches Einheit zu vertheidigen,  
Wir Alle schaaren uns um Deinen Thron.  
Wir Alle trauen Deines Schwertes Stärke,  
Wie wir vertrauen Deinem Friedenswerke.

Es fällt dein Wiegenfest in diesem Jahre  
In die Erinnerungsfeier einer großen Zeit,  
Du hast mit Flammenworten diese Jubeltage  
Dem deutschen Volke kaiserlich geweiht.  
Du hast mit mark'ger Stimme es verkündet,  
Und ganz Europa lauschte Deinem Wort:  
Das schwer Erregene wollen wir behalten!  
Du bist des einigen Deutschlands starker Hort!  
In Treue stark! So Fürst und Volk vereinet,  
Und über Deutschlands Gau'n des Glückes Sonne scheint.

Der Himmel möge Dich uns lang erhalten,  
Und von Erfolg gekrönt sei Dein Thun,  
Es breiten schützend über Dich die Hände  
Die Ahnen Dein, die heut in Frieden ruh'n.  
Wir aber rufen heute aus und immer,

Dah es des heiligen Eichenwalds Gezweig  
Mag rauschend tragen durch die deutschen Gauen:  
Hoch Kaiser Wilhelm! Hoch das deutsche Reich!  
So mag, so lange deutsche Männer leben,  
Der Eintracht Band um Fürst und Volk sich weben.

Die Verwaltungen der Gemeindefrankenversicherungen, sowie die Vorstände der Orts-, Betriebs- und Innungsfrankenkassen im hiesigen Verwaltungsbezirk erhalten Veranlassung, die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 vorgeschriebenen **Uebersichten und Rechnungsabschlüsse auf das Kalenderjahr 1895** nach dem von dem Bundesrathe beschlossenen, im Centralblatte für das deutsche Reich auf das Jahr 1892 Seite 671/678 abgedruckten Formulare aufzustellen und längstens

bis zum 31. März 1896

in doppelten Exemplaren anher einzureichen.

Schwarzenberg, am 21. Januar 1896.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirkung.

W.

### Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betr.

In Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg vom 21. December 1895, abgedruckt im „Erzgebirgischen Volksfreund“ und im hiesigen „Amts- und Anzeigebblatt“, werden die hier aufhältlichen Militärpflichtigen, die

a. im Jahre 1876 geboren, sowie

b. in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1896

in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Lösungsschein, die im Jahre 1876 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig von hier abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener u. s. w.) so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eibenstock, am 28. December 1895.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Graupner.

### Zum Geburtstage des deutschen Kaisers.

Brausend wälzt sich des ganzen deutschen Volkes Jubelruf durch die Lande, auf die segnend von des Niederwaldes Gipfel Frau Germania niederhaut; zum gewaltigen Chor schwillt das Gewoge der Stimmen an und hin zur Residenz, zum Kaiserthron, erbrauset der Ruf, in den auch wir alle einstimmen:

Hoch lebe Kaiser Wilhelm,  
heut und immer!

Zu einer besonders glänzenden, zu einer allgemeinen, alle Kreise der Bevölkerung umfassenden Feier gestaltet sich in diesem Jahre das Kaisergeburtstagsfest. Denn dieses Fest fällt ja in die Tage der Jubel-Erinnerung jener großen Zeit, da der Kaiserthron errichtet worden, auf welchem Kaiser Wilhelm II. sitzt. Und dieser Kaiserthron und der erste Mann in Deutschland, der ihn ziert, sie bilden ja den Mittelpunkt innerhalb der Jubeltage, innerhalb der zahlreichen Erinnerungsfeier aus Deutschlands großer Zeit. Wie aber in jener großen Zeit, da Alldeutschland zur Abwehr aufgerufen wurde gegen des westlichen Nachbarn Ueberfall, sich alles scharte um Kaiser Wilhelm I., so schart sich heute, in der glücklichen Friedenszeit, wiederum Alldeutschland um den Sproß aus kaiserlichem Hause und treu zum Enkel stehen die Mannen, wie sie vor fünf und zwanzig Jahren zum großen Ahnen gestanden. Und mit Recht.

Steht doch wieder an der Spitze des deutschen Reiches

ein echter deutscher, ein ganzer Mann, ein Reis von jenem Stamme, der tiefe Wurzeln in deutscher Erde geschlagen, der gleich dem deutschen Eichenbaum hoch emperragt und gleich ihm seine schützenden Zweige über das Land breitet. Es ist mehr als der übliche Geburtstagsgruß, den das deutsche Volk heut seinem jungen, kräftigsten Herrscher entgegenbringt; denn es will heute bei dieser Gelegenheit davon Zeugniß ablegen, daß es rückhaltloses, festes Vertrauen und treue Anhänglichkeit auch Kaiser Wilhelm dem Zweiten entgegenbringt, daß auch für ihn das treue deutsche Herz so voll und warm schlägt, wie es für seine Vorfahren geschlagen. Es will heute das Gelübniß der Treue zu Kaiser und Reich an des Thrones Stufen erneuern, es will in die Glückwünsche zum Geburtstag des kaiserlichen Herrn, in die Wünsche für sein Wohlergehen und sein Glück auf seinem Lebenswege zugleich den Ausdruck der unerschütterlichen Zuversicht für die Regierung des deutschen Kaisers legen, der Zuversicht, daß auch Kaiser Wilhelm der Zweite gleich seinen Vorfahren sein eigenes Glück mit dem seines Volkes als eng verschlungen betrachtet. Das deutsche Volk bringt das beste, schönste, erbedendste Geburtstags-Geschenk seinem Herrscher heute dar: die Volksliebe und Verehrung; jene Liebe und Ehrfurcht, auf der der Thron sich erhebt, die zu Kampff und Sieg begeistert, die den Ahnen Kaiser Wilhelm's so reich zu Theil geworden. Und dieses köstliche Geschenk, es wird von unserem Kaiser freudig und leuchtenden Auges entgegen genommen. Denn Kaiser Wilhelm der Zweite ist ein würdiger Enkel

seines Ahnen, ein würdiger Sohn seines edlen Vaters. Das haben bereits die Jahre seiner Regierung gezeigt. Diese Zeit hat uns belehrt, daß auch in unserem jetzigen Kaiser die hohen Herrschertugenden seines Geschlechtes ruhen, daß auch er die Erfüllung der übernommenen Herrscherpflichten als seine Lebensaufgabe betrachtet, daß auch in ihm das sprichwörtlich gewordene eiserne Pflichtgefühl der Hohenzollern lebendig. Mit dem Worte des großen Preußenkönigs Friedrich: „Ich bin der erste Diener des Staates“ eröffnete Kaiser Wilhelm seine Regierung und mit diesem königlichen Worte hatte er auch den Weg zum Herzen des Volkes gefunden. Und daß es ihm Ernst war mit diesem Worte, das haben seine Regierungsmagnahmen vom ersten Augenblicke an bis heute bewiesen. Die Erhaltung des Friedens bezeichnete Kaiser Wilhelm als seine erste und vornehmste Aufgabe und an dieser Festigung des Friedenswerkes hat er unermüßlich gearbeitet; stets und ständig hat er allen feindlichen Demonstrationen gegenüber bewiesen, daß Deutschland den Frieden wolle und weit entfernt von Eroberungsgeanken sei.

Als Wähler des Friedens im Innern und nach außen steht Kaiser Wilhelm vor uns. Aber die Hand hält er gestützt auf das gute deutsche Schwert, nicht das Schwert des Angriffes, wohl aber der Vertheidigung. Auch unter seinem kaiserlichen Szepter steht das deutsche Reich in guter Hut; er wird sie wahren, zu erhalten und zu vertheidigen wissen, wenn es Noth thun sollte, die mit deutschem Blut erworbenen Güter deutscher Einheit und deutscher Freiheit. Freunde

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwaarenhändlers **Gustav Richard Bley in Schönheide** ist in Folge eines von dem Gemein-schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf **den 20. Februar 1896, Vormittag 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

Eibenstock, den 23. Januar 1896.

**Akt. Friedrich,**

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Sonnabend, den 25. djs. Mts.,**

**2 Uhr Nachmittags**

sollen im Versteigerungslokale des hiesigen Amtsgerichts **4 Bände der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“, 1 Band: „Die deutsche Emin-Pascha-Expedition“ von Dr. Peters, 2 Bände: „Stanley, Im dunkelsten Afrika“** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 22. Januar 1896.

**Der Gerichtsvollzieher beim königlichen Amtsgericht.**

Aktuar Böhme.

**Montag, den 27. djs. Mts.,**

**9 Uhr Vormittags**

sollen im Versteigerungslokale des hiesigen Amtsgerichts **1 Schaufasten, Wäsche, Tücher, Bänder, Schürzen, Taschentücher, Arbeitshosen, Knaben-Anzüge** u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 22. Januar 1896.

**Der Gerichtsvollzieher beim königlichen Amtsgericht.**

Aktuar Böhme.

**Dienstag, den 28. djs. Mts.,**

**Nachmittags 2 Uhr**

sollen in **Carlsfeld 400 Stk. Cigarren, 3 Tischdecken, 1 Bettüberzug, 1 Koffer, 3 Stühle, 1 Wagen und 1 Schlitten** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Versammlung der Bieter: im **Börner'schen Gasthof.**

Eibenstock, den 22. Januar 1896.

**Der Gerichtsvollzieher beim königlichen Amtsgericht.**

Aktuar Böhme.



zu erwerben dem Reiche, das ist der Wille des Kaisers; aber wenn die Gefahr herannahen sollte, sei es von Osten, sei es von Westen, dann werden den kaiserlichen Kriegsherrn an der Spitze seines Volkes finden die Feinde, wie er jetzt an seiner Spitze als Friedensherr steht. Wie wir zu unserem Herrscher stehen in Friedenszeiten, so schaaren wir uns auch um ihn, wenn es des Thrones Sicherheit gilt; denn diese ist gleichbedeutend mit der Sicherheit des Reiches.

So wollen wir denn in Eintracht und Zufriedenheit den kaiserlichen Geburtstag feiern und zugleich aufs neue geloben, zu bleiben, was wir waren, gute Deutsche, die in Freud und Leid, in Sturm und Sonnenschein treu zum Kaiser halten. Und in diesem Sinne schalle es heute von den Lippen aller deutschen Brüder:

Hoch Kaiser Wilhelm!  
Hoch das deutsche Reich!

## Tagesgeschichte.

— Deutschland, Berlin, 22. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht unterm heutigen Tage folgenden kaiserlichen Erlass: Mit herzbelebender Begeisterung hat das deutsche Volk in Einmütigkeit mit seinen Erlauchten Fürsten das 25-jährige Bestehen des neubegründeten Reiches gefeiert und dabei nicht nur in Dankbarkeit der Männer gedacht, deren Weisheit und Hingebung die langverheißene Wiedervereinigung der deutschen Stämme zu einer starken und achtunggebietenden Gemeinschaft geschaffen haben, sondern auch von Herzen gelobt, sich der großen Vergangenheit würdig zu erweisen und allezeit in deutscher Mannentreue zu Kaiser und Reich zu stehen. Mit leuchtender Farbe ist dieses Gelöbniß Mir aus allen den zahlreichen Telegrammen und Schriften entgegengetreten, welche Tausende von Deutschen im In- und Auslande bei der Erinnerungsfeier des denkwürdigen Ereignisses als Ausdruck ihrer reinen Vaterlandsliebe Mir gewidmet haben. Ich bin dadurch herzlich erfreut und in dem Vertrauen bestärkt worden, daß das deutsche Volk die Errungenschaften des 18. Januar 1871 sich nie und nimmer nehmen lassen und seine kostbarsten Güter im Aufblick zu Gott alle Zeit zu verteidigen wissen wird. Allen, welche Mir ihre Mitarbeit an der weiteren Festigung deutscher Einheit und Förderung deutscher Wohlfahrt tungegeben und in treuer Anhänglichkeit Meiner gedacht haben, spreche ich Meinen wärmsten Dank aus.

Wilhelm. I. R.

— Die Kundgebung Kaiser Wilhelm's in der Transvaalfrage hat das Gefühl der Stammeszugehörigkeit unter den Niederländern mächtig angefaßt. Lange zwar schon hatten die Klamer vom deutschen Kaiser als von „unser edler Kaiser“ (unser edler Kaiser) gesprochen, als aber des Kaisers Telegramm an den Präsidenten Krüger bekannt geworden war, haben die Klamer durch wiederholte Kundgebungen nach Deutschland ihren freundschaftlichen Gefühlen Ausdruck verliehen. Unter anderem hat der Kaiser aus Antwerpen folgende Drahtkündigung erhalten: „Antwerpener Klamer ohne Unterschied der politischen Gesinnung und durch die „Blamische Wacht“ mit Holländern und Deutschen zu einer Versammlung einberufen, drücken Ew. Majestät innigsten Dank aus für die durch das Telegramm an Präsident Krüger den in ihrem unabhängigen Volksbestehen bedrohten und verrätherisch überfallenen tapferen Stammes- und Sprachgenossen erwiesene moralische Hilfe.“

— Am Sonntag Morgen trafen 17 formwässliche Bergleute vom Transvaal in Plymouth ein. Sie hatten alle in den Gruben bei Johannesburg gearbeitet und waren abgereist, ehe die Krise eintrat. Die Leute erklärten, daß es eine Thatsache sei, daß seit Monaten der Sturz der Regierung des Transvaals vorbereitet worden ist. Die meisten Bergwerks-Direktoren hätten ihre Arbeiter bewaffnet. „Wir haben nicht ein, weshalb wir unser Leben wegen einiger Kapitalisten in die Schanze schlagen sollten, die doch nur die allerbesten Ziele verfolgten.“ In Johannesburg hat man bekanntlich die formwässlichen Bergleute der Freiheit beraubt. Als die siebenzehn von Johannesburg mit der Bahn abreisten, heftete man an ihren Waggons einen Zettel mit der Aufschrift: „Freiwilligswaggons“. Von Weihnachten an wurden die Arbeiter in Johannesburg einzeln und die Bergwerksinspektoren schickten Frauen und Kinder fort. Der Bürger L. E. Jacobs, der auch am Sonntag in Plymouth eintraf, erklärt, daß die Vorbereitungen zu der Erhebung seit zwei Jahren getroffen worden wären. Hinter dem Allem stehe Cecil Rhodes. Das Haupt der kapitalistischen Verschwörung in Johannesburg wäre Lionel Phillips gewesen. Der Putsch habe schließlich nicht viel Böses angerichtet. Das aber sei sicher, daß es in einigen Jahren im Transvaal zum wirklichen Kriege kommen werde.

— In England ist die amtliche Benachrichtigung eingetroffen, daß Kaiser Wilhelm in diesem Jahre nicht an den dortigen Kuberrergatten theilnimmt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt. An dem Bahnbau Johannegeorgenstadt-Karlshaus sind zur Zeit 3 Ingenieure, 30 Arbeiter und 1 Partieführer in Thätigkeit. Bei Neudeck wird jetzt ein Tunnel angelegt.

— Dresden. Der Amnestie-Erlass Sr. Majestät des Königs anlässlich der Jubelfeier der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches hat vielfach eine unvorhoffte und große Freude bereitet und manche Thräne ist infolge dessen getrocknet worden. In Dresden betrug die Zahl der auf freien Fuß gesetzten Gefangenen 140, in Leipzig 60, so daß dort nach der Entlassung nur noch 8 Personen, eine noch nie dagewesene Ziffer, im Gefängniß verblieben. Von Geldstrafen wurden in Leipzig etwa 500 Personen befreit. Durch den Akt königlicher Gnade fiel den Polizeibehörden in Böhmen eine ungewohnte Thätigkeit zu. Die Inhaftirten in den Gefängnissen der Amtsgerichte längs der Grenze rekrutirten sich in der Hauptsache aus Ausländern und so ritten denn dieselben, als ihnen am Sonnabend unerwarteter Weise die goldene Freiheit winkte, ihren heimathlichen Gesilden zu, die an den Hauptverkehrsstraßen gelegenen Ortschaften überfluthet. Nun geriethen die jenseitigen Polizeibehörden ob der ungetretenen Gäste in feierhafte Thätigkeit und manche der in Sachen in Freiheit gesetzten Thunichtgute wurden drüben bald wieder eingesperrt.

— Dresden. Die Cabinetsordre über die Uebungen des Beurlaubten Standes ist, wie schon kurz erwähnt, in diesem Jahre noch etwas früher erschienen, als im Vorjahre, indem ihre erste Veröffentlichung zum ersten Male vom März

auf den Januar verlegt war. Dieses frühe Erscheinen ist im Interesse der Uebungspflichtigen anzuerkennen, denen daran gelegen sein muß, ihren Einberufungsbezug möglichst längere Zeit vor Beginn der Uebung zu erhalten. Daß diese Befehle den Einberufenen so frühzeitig als möglich zuzustellen sind, wird den Militärbehörden in den neuen Bestimmungen durch besonders fetten Druck ans Herz gelegt, wie ihnen ebenso vorgeschrieben wird die Interessen der am meisten betroffenen bürgerlichen Kreise, namentlich die Ernteverhältnisse in einzelnen Corpsbezirken, bei der Wahl des Zeitpunktes der Uebung möglichst zu berücksichtigen. Als allgemeine Uebungszeit ist in diesem Jahre der Zeitraum vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 bestimmt, während im vorigen Jahre die Uebungen nur bis zur Einstellung der Rekruten stattfinden sollten.

— Chemnitz. Der 23. Januar 1896 ist für unsere Stadt ein eigenartiger Gedentag. Vor 600 Jahren nämlich, am 23. Januar 1296, hat der einzige deutsche Kaiser, der nachweislich Chemnitz betreten hat, Adolf von Nassau, in ihr gewohnt. Als Gast des Abtes Friedrich ist er oben im Benediktinerkloster eingezogen und hat bei dieser Gelegenheit eine Schenkung bestätigt, die der Chemnitzer Bürger „Godefrid an der Mauer“ der Jakobikirche vermachte hatte. Die darüber aufgestellte Urkunde ist noch vorhanden. Adolf von Nassau war auf einem Kriegszuge gegen das meißnische Land begriffen und bewegte sich nach Freiberg zu, das ihn besonders wegen seiner reichen Bergwerke anlockte. Dort soll es sich der Sage nach begeben haben, daß eine Falde, auf der sich ein Theil des Heeres gelagert hatte, „mit großem Krachen und Prasseln eingegangen und der Oberst elendiglich umgekommen ist.“ Dieser Fall hat den Kaiser so furchtbar gemacht, daß er sich wieder zurückgezogen und sich nicht eher hat lagern wollen, „bis man alle Gelegenheiten um die Stadt fleißig ausgekundschaftet.“ Erst als die Quartiermeister haben versichern können, daß das Erdreich hart und fest sei, hat er sein Lager aufgeschlagen und „darauf alles zum Angriff und Sturm auf die Stadt bereiten lassen.“ Auch das Eingehen des Frankenberges Silberbergbaues am Treppenhauer wird mit dem Kriegszuge Adolfs in Verbindung gebracht.

— Einen „Scherz“ mit recht üblem Ausgange machten sich 2 junge Männer aus Reichen mit einem Freunde. Sie wollten denselben besuchen, erfuhr aber, daß er nach Kommatz gegangen war und erst gegen Abend wieder zurückkehren würde. Die Beiden gingen deshalb in der Richtung nach Jehren dem Freunde entgegen. Als sie nun den Erwarteten von Weitem kommen sahen, verstritten sie sich in das Gebüsch und sprangen dann mit den Worten: „Geld oder Leben“ plötzlich aus dem Gebüsch hervor, als der Freund vorüberging. Dieser hatte leider seine Freunde nicht erkannt und lief in rasender Eile davon. Trotz der ihm nachgeschickten Beruhigungswörter sah und hörte der erschreckte Mann nichts, sondern rannte nur immer weiter, sobald ihm die nachlaufenden Freunde gar nicht mehr folgen konnten. Als sie später in seine Wohnung kamen, sah er in Schweiß gebadet und vor Schreck noch zitternd da und war ganz verort. Die Mittheilung, daß die vermeintlichen Straßenräuber seine Freunde gewesen, konnte ihn durchaus nicht beruhigen, und während der Nacht bekam der Mann Fieber, so daß der Arzt geholt werden mußte. Die durch den heftigen Schreck verursachte Krankheit dauert nun schon einige Tage und bis jetzt ist eine Wendung zur Besserung noch nicht eingetreten.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)

Brüssel, 26. Januar 1871. Der „Indep.“ wird aus Paris vom 21. d. gemeldet: Die Unzufriedenheit mit dem General Trochu ist infolge des letzten Mißerfolges vom 19. d. M. so groß geworden, daß Trochu seine Entlassung nachgesucht hat. Die Majorität der Mitglieder der Regierung der Nationalversammlung hat sein Entlassungsgesuch angenommen. Ein Nachfolger ist noch nicht gefunden. Eine Folge der Demission Trochu's ist die Nothwendigkeit, die Stelle des Kriegsministers neu zu besetzen. Bis jetzt hat sich auch noch kein General bereit finden lassen, der Verantwortung für die Übernahme dieses Postens in der gegenwärtigen Situation sich zu unterziehen. — Die Niederlage der Franzosen am 19. hat in Paris große Aufregung verursacht.

London, 26. Januar 1871. Der „Times“ wird aus Versailles vom 24. gemeldet, daß Jules Favre mit Kapitulationsbedingungen dort eintrat; derselbe verlangt Abzug der Garnison mit Kriegsgewehren. Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat Graf v. Bismarck folgende Bedingungen gestellt: Die preussischen Truppen besetzen die Forts, die franz. Linientruppen und Mobilmachungen gehen gefangen nach Deutschland; unentwaffnete Nationalgardien besetzen Paris. Deutschland erhält Elsass und Lothringen und besetzt die Champagne bis zur Errichtung der Kriegsgelassen. Frankreich bestimmt die eigene Regierungsform. Diese Bestimmungen werden französischerseits für alljährig gehalten.

Ville, 27. Januar 1870. Das „Memorial de Lille“ schreibt: Die Nothwendigkeit des Friedens macht sich bei den gesammelten Mächten täglich fühlbarer. Wir beschwören unsere Regierung, ihre Haltung angesichts der Verheerung zur Beruhigung wohl zu erwägen. Die Völker wollen den Frieden, dieser verursacht Krieg führt ihnen Grauen ein und eine Nacht, die ihn fortzuführen wollte, bios nach eigenem Ermessen, würde eine furchtbare Verantwortung auf sich laden.

### 169. Depesche vom Kriegschapskap.

Grandville, den 27. Januar, 3 Uhr 25 Min. Longwy, seit 9 Tagen belagert, hat heute capitulirt; 4000 Gefangene, 200 Geschütze genommen. Ich besetze heute Mittag die Festung. v. Arnim.

Verfailles, den 25. Januar. Offizielle Pariser Berichte geben die Stärke der französischen Corps, welche am 19. gegen das fünfte Corps ausfielen, auf über 100,000 Mann an. — Der Verlust der 1. Armee betrug in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar an Todten und Verwundeten: 94 Offiziere und etwa 3000 Mann. v. Fobdielsti.

### 170. Depesche.

Verfailles, den 26. Januar. Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besancon, am linken Doubs-Ufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Süd-Armee. Der Verlust des Feindes wird bei seiner militärischen Offenheit gegen General von Werder auf mindestens 10,000 Mann geschätzt. Das Gend unter den zurückgelassenen französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hilfe und Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus groß. Die übrigen Corps der vom General von Manteuffel commandirten Süd-Armee haben die rüdnährigen Verbindungen der Bourbaki'schen Armee durch Besetzung von St. Wit, Luingy und des Eisenbahnnotens von Roubaud unterbrochen. — Vor Paris nicht Neues. v. Fobdielsti.

### 171. Depesche.

Verfailles, den 27. Januar. General Kettler meldet, daß er am 28. einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon gemacht und 5 Offiziere, 160 Mann gefangen genommen habe. Der Fahnenführer des zweiten Bataillons Regiments Nr. 61. ist dabei im Walde getödtet worden; die Fahne wird vernichtet. In der Gegend zwischen Chatillon und Montreaux haben sich feindliche Abtheilungen gezeigt. — Vor Paris schweigt gemäß Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. vorläufig beiderseits das Geschützfeuer. v. Fobdielsti.

## Heimgelchert.

Eine kleine Kaiser-Geburtstagsgeschichte von Eugen Rabben.

(Nachdruck verboten.)

Es war am 21. Januar 1896. Ein kalter Wintertag; allein die Winterstille strahlte doch so hell und freundlich

hernieder, als wollte auch sie das ihre zur baldigen kaiserlichen Geburtstagsfeier beitragen. Sie strahlte auch in das Haus der Frau Welter, das in einer Seitenstraße der guten Stadt B. steht.

Athemlos lauschte der vierundzwanzigjährige junge Maler Hans Welter der Erzählung seiner Mutter. Sie hatte lange gezögert, die blasse, noch immer schöne Frau, ehe sie dem Sohne das sieben lange Jahre gehütete, wenigstens vor ihm gehütete Geheimniß mitgetheilt, — nun aber mußte es sein.

Sieben Jahre lang verweilte der Vater des jungen Malers da drüben jenseits des Weltmeers, sieben Jahre lang hatte er sich wohl an den Gedanken gewöhnt, den Vater da drüben zu wissen, nun aber, seit einigen Wochen hatte sich das mit einem Schläge geändert. Da hatte ihm die Mutter eines Tages die schier unglaubliche Mittheilung gemacht, daß der Vater zurückkomme, daß er zu seiner Familie zurückkehre und ihr Auge hatte dabei so wunderbar geleuchtet und die stille ruhige Frau erschien so verändert und verjüngt, daß es den Sohn wie die Ahnung einer noch kommenden schönen Welt überkam. Und nun war endlich der Tag herangenaht, an dem der Mann, der den Beiden als fast verschollen gegolten, wieder zu ihnen zurückkehren sollte.

Ruhelos war der Sohn im Zimmer auf- und abgewandelt und die Mutter hatte auf seine zweifelnde Frage, „ob er auch gewiß kommen wird“ immer wieder die nämliche Antwort gehabt „gewiß, er wird kommen, er hält stets, was er verspricht.“ Und dann hatte die Mutter lange sinnend dagehessen und den Sohn mit einem langen, forschenden Blicke betrachtet; und dann hatte sie ihn zu sich herangewinkt und nun kniete er vor ihr wie damals, als er noch ein Knabe gewesen und lauschte ihren Worten.

„Du warst damals siebenzehn Jahre alt und weiltest in der Residenz, noch tastend in den Anfangsgründen Deiner Kunst, aber doch schon mit allem Eifer strebend nach dem Höchsten, nach dem Lorbeer des Künstlers. Dem besonderen Glücksfalle, daß Du fern von unserer kleinen Stadt warst, und vertieft in Deine Studien, ist es zu danken, daß Du bisher nicht die Wahrheit erfährst. Dein Vater war, wie Du weißt, ein geachteter, tüchtiger Rechtsanwalt hier in B. Wir lebten glücklich und zufrieden und wären weiter glücklich geblieben, wenn Deinem Vater nicht sein aufbrausendes Temperament zum Unheil geworden wäre.“

„Es war um jene Zeit, da zuerst Kaiser Wilhelm und wenige Wochen später Kaiser Friedrich zu früh dem deutschen Volke starben, um jene Zeit, da Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg. Heute nach sieben Jahre langer, von Erfolg gekrönter Regierung darf man es wohl sagen, daß damals Gele, die den so rasch und unerwartet zur Regierung gelangten kaiserlichen Herrn nicht kannten, abwartend und sogar mit einer übel angebrachten Zurückhaltung dem neuen Herrscher gegenüberstanden. Damals, in jener Uebergangszeit, ließ sich mancher ruhige und besonnenere Mann zu unbedachten und oft nicht einmal so böse gemeinten Aeußerungen hinreißen. Auch für Deinen Vater kam eine solche dunkle Stunde. Wie gesagt, er war aufbrausendes Temperamentes, er selbst zum Widerspruch geneigt, wurde von Widerspruch leicht gereizt. Wiggünstige Menschen giebt es überall und Keider auch, Denunzianten nicht minder und so kam es, daß der Mann, der sich eines Tages zu einer Majestäts-Verleibung hatte hinreißen lassen, keine Freiheit verwirkte. Er ward zu Gefängnisstrafe verurtheilt, und als er diese abgebußt hatte, von einem Ehrengericht als seines Standes unwürdig erklärt. Wie es in der kleinen Stadt geht, zogen sich von uns alle Freunde und Bekannte zurück, es dauerte auch nicht lange, so pochte die Noth an unsere Thür und um das Unglück voll zu machen, fing Dein Vater einen von meiner Familie an mich gerichteten Brief ab, in welchem mir und meinem Kinde eine Zuflucht angeboten wurde, wenn ich von meinem Gatten lassen wollte. Wenige Tage später war er verkhwunden und gab erst wieder Nachricht, nachdem er jenseits des Ozeans angekommen. Da drüben ist es ihm hart, sehr hart ergangen, aber daß er nicht untergehen würde, wußte ich wohl. In den letzten Jahren wurden seine Briefe milder, ruhiger und immer stärker trat die Sehnsucht nach dem Vaterlande in ihnen hervor. Und nun endlich kommt er zurück, ich wußte es wohl, daß es ihn eines Tages zu uns zurückziehen würde.“

Die letzten Worte hatte die Frau jubelnd hervorgestoßen und eine stille Glückseligkeit leuchtete in ihren Augen.

Hans hatte sich erhoben und wieder wandelte er lange auf und ab; eine Fülle von Gedanken durchströmten sein Haupt, Gedanken, die er im Augenblick nicht zu sichten und zu ordnen vermochte. Endlich blieb der junge Mann vor seiner Mutter stehen, er ergriff ihre Hand und indem er sie heftig drückte, stammelte er mit vibrierender Stimme:

„Mutter, mir ist das Herz so überfüllt. Nur ein Wort noch: Weiß er es, daß Alles, was ich geworden, ich nur der Schuld unseres geliebten Kaisers zu danken habe?“

„Er weiß es nicht,“ war die Antwort.

„Dann soll er es von mir erfahren und er wird nimmer wieder den Mann schmähen, der seine Familie für jenen Schimpf vor sieben Jahren mit Wohlthaten überhäuft hat.“ Eine feierliche, weiheliche Stimmung lagerte über den Beiden, die auf den Gatten und Vater warteten, den sie nach siebenjähriger Trennung heute wiedersehen sollten.

Das schöne Winterwetter hatte auch für den 27. Januar angehalten.

Festlich, wie überall im Reiche, wurde des Kaisers Geburtstagsfeier auch in B. begangen, aber festlicher denn je im Jahre 1896. War es doch eine ganz besondere Feier, die am Geburtstags des Kaisers auf dem Rathhause zu B. begangen werden sollte, eine Feier, die zwar in erster Linie dem geliebten Kaiser galt, die sich aber auch zu einer ehrenvollen Anerkennung für einen Sohn der Stadt B., für Hans Welter, dieses junge aufstrebende Maler-Talent, gestalten sollte.

Es war gegen 11 Uhr des Vormittags, als die Bürgerliche des Städtchens, Männlein wie Weiblein, dem gemeinsamen Ziele, dem Rathhause, zuströmte. Der geräumige Rathhausaal war auf das feierlichste geschmückt. Den Hintergrund, der durch die aufgestellten Topfgewächse einen freundlichen Anblick darbot, nahm in der Mitte, unweit von der Rednertribüne, eine Art Vorhang ein, der Gegenstand der lebhaftesten Neugierde der erschienenen Festgäste war.

In der vordersten Reihe sahen Hans Welter, dessen Mutter und der aus Amerika zurückgekehrte Vater. Die guten Leute von B. mußten doch wohl nicht gar so schlimm sein; denn sie hatten, nachdem sich die erste Verwunderung über des ehemaligen Rechtsanwalts Heimkehr und die leicht be-



greifliche Neugierde, namentlich der weiblichen Festgäste gelegt, den Mann nicht weiter belästigt und vielfach war der Heimgekehrte freundlich und in einem Tone begrüßt worden, dem man anmerkte, daß man vergangener Tage nicht mehr gedenke oder nicht mehr gedenken wolle.

Der Rechtsanwalt Welter war eine immer noch schöne, stattliche Erscheinung, wennschon sich durch das Haupthaar und den Vollbart bereits einzelne Silberfäden zogen. Die Bewegungen und Redeweise waren allerdings energische u. entbehrten nicht eines gewissen Selbstbewußtseins, allein von dem früheren aufbrauenden Temperamente war wenig mehr zu merken. Sein Blick ruhte mit Stolz auf dem Sohne, von dem er ja bereits durch die Mutter gehört hatte, daß er ein tüchtiger Mensch geworden, ein Künstler, der zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Wie und durch wessen Hilfe er das geworden, das wußte er allerdings noch nicht; zwar hatte bereits am Abend des Wiedersehens auf des Sohnes Lippen die Mittheilung geschwebt, aber schließlich hatte er diese doch bis nach der heutigen Feier verschoben; gab es doch auch so viel anderes zu berichten und zu erzählen.

Wennschon es Mutter und Sohn nicht merken ließen, so waren sie doch nicht wenig erstaunt und angenehm berührt, als der Heimgekehrte, kaum daß er hörte, daß Mutter und Sohn zu dem heutigen Kaisergeburtstagsfeste nach dem Rathhause gehen müßten, kurzer Hand erklärte, „ich gehe mit“. Und nun sahen sie denn da in der vordersten Reihe, die drei, und alles war bisher besser und glatter abgelaufen, als die ängstliche Gattin gehofft hatte.

Mit einem Chorgesang wurde die Feier eröffnet. Dann bestieg der Bürgermeister die Tribüne, um die Festrede zu halten. Der alte Herr hatte eine gar eigene Art zu sprechen, schlicht und einfach, ohne große Phrasen und Tiraden, aber zu Herzen gehend. Er schilderte in knappen, scharfen Umrissen den Lebensgang des deutschen Kaisers, er entwickelte das zielbewußte, große Streben des besten deutschen Mannes von dem Augenblicke seines Regierungs-Antrittes an bis auf den heutigen Tag. Er wies nach, wie auch Kaiser Wilhelm II., gleich seinen großen Ahnen, stets und überall das Volkwohl im Auge habe, wie alle seine Thaten und Reden durchglänzt seien von dem Gedanken; Alles für das Volk und des deutschen Reiches Wohlfahrt!

Die Zuhörer hatten das Alles wohl bereits oft gehört und gesehen und wennschon sie aufmerksam zuhörten, so verhielten sie sich doch im ganzen ruhig und gaben äußerlich kaum zu erkennen, was in ihnen vorging. Nur einer im Saale schien völlig vergessen zu haben, wo er sich befand, der in der vordersten Reihe sitzende Rechtsanwalt Welter. Weit vorgebeugt und mit fieberhafter Spannung lauschte er dem Redner, oft nickte er mit dem Kopfe und als der Bürgermeister von der altpreussischen Treue und Gewissenhaftigkeit des Hohenzollerngeschlechtes und seines jetzt regierenden kraftvollen Sprosses zu sprechen anfang, da löste es sich halb unbewußt von seinen Lippen:

„Ja, er hat Recht, und ich war ein blöder Thor, daß ich —“

Es herrschte eine Todtenstille im Hause und aller Augen hatten sich auf den Mann da vorn gefestet, der nichts von all den Blicken bemerkte und nur selbstvergessen an des Redners Lippen hing. Und dieser, er war nur ein schlichter, einfacher Beamter, der nur sprach, wie ihm eben die Worte vom Munde flossen; aber mit einem Blitze hatte er die Situation erkannt und mit seltener Menschenkenntniß hatte er erfaßt, was in der Brust des Mannes vorging, der da vor ihm saß. Und weit entfernt, sich durch die Zwischenrufe Welters in Verwirrung setzen zu lassen, vielmehr gleichsam angefeuert und beflügelt in dem Schwünge seiner Rede, sprach er nun mit einer Begeisterung und einem Feuer, wie man solches selten in diesen Räumen gehört hatte. Er schilderte weiter des Kaisers unermüdete Thätigkeit, sein Rechtlichkeitsgefühl, seine Friedensliebe und seines ihm als den Erhalter und Bewahrer des von seinen Ahnen überkommenen Vermächtnisses, des geeinigten deutschen Reiches. Und immer wieder und häufiger, je mehr sich der Redner im Feuer seiner Rede direkt an den vor ihm Sitzenden wandte, kamen dessen Zeichen der Zustimmung, die oft wie halb unterdrückte Jubelrufe klangen. Und als der Redner auch darauf hinwies, wie es nicht zum wenigsten des Kaisers Verdienst sei, daß Deutschland und der Deutsche im Auslande eine so hohe, geachtete Stellung einnehme, und wie man sich jetzt mit Stolz ein „Deutscher“ nenne, da kam es frohlockend von den Lippen des andern:

„Ja, ja, ich hab's erfahren, keiner weiß es besser wie ich.“ Und nach wie vor herrschte Todtenstille im Saale und athemlos lauschten Alle diesem seltsamen Zwiegespräch, dieser Kaisergeburtstagsrede, wie sie noch nie in dieser Weise gehört worden. Das Lächeln, das doch Einzelnen hier und da auf die Lippen getreten war, als sie das seltsame Gebahren des Rechtsanwalts bemerkten, war erloschen und eine weißbelle, tiefste Stimmung lagerte über der Versammlung. Fühlte doch Jeder, wach eine gewaltige Wandlung in dem Manne, der unbewußt gleichsam öffentlich hier sein Herz ausschüttete, vorgegangen war und unter welchen Kämpfen sich diese Wandlung vollzogen haben mußte.

Der Redner hatte eine kurze Pause gemacht. Und jetzt hob er wieder mit leise vibrierender Stimme an:

„Und nun verehrte Festgenossen, nachdem ich Ihnen in engem Rahmen, so gut ich es vermochte, den deutschen Kaiser als Friedensfürst geschildert habe, nun bleibt mir noch übrig zu betonen, daß er auch ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft. Wie ernst es der kaiserliche Herr auch damit nimmt, das wissen wir alle, die wir hier versammelt sind, ja am besten. Ist es doch in erster Linie Sr. kaiserl. Majestät zu danken, daß einem jungen aufstrebenden Talente, das unserer Stadt entsprossen, die Wege geebnet und daß dieses Talent uns und dem Vaterlande erhalten worden. Gewiß verdient das Streben und der Fleiß des in unserer Mitte weilenden jungen Maler-Talentes alle Anerkennung, gewiß sind wir alle auf unsern jungen Künstler Hans Welter stolz, aber es geziemt sich wohl auch, heute an dieser Stelle dem Gefühle der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, das uns alle befeuert, der Dankbarkeit für den deutschen Kaiser, der das junge Talent in so reichem Maße gefördert und ihm in wahrhaft fürstlicher Weise nicht nur über die materiellen Sorgen hinweggeholfen, sondern auch Männer für dasselbe zu interessiren gewußt hat, die aus dem jungen Manne einen ganzen Künstler gemacht haben.“

In diesem Sinne rebete der Bürgermeister weiter und nun nicht mehr an den einzelnen vor ihm stehenden Mann gewandt, sondern zu allen Festgästen. Athemlos mit schier fieberhafter Spannung hatte der Heimgekehrte diesem Passus der Rede gelauscht, tausend Gedanken durchwirbelten sein Hirn und jähe Röthe wechselte mit Todesblässe auf seinem Angesichte. Und nun, da der Redner wieder eine kurze Pause machte und beifälliges Gemurmel die Reihen durchlief, da ging ein Zittern über den Körper Welters und den Augen des jenseits des Ozeans weitergebrüteten Mannes entzündeten Thränen und das Angesicht in den Händen bergend, murmelte er:

„O, o, und ich wußte das nicht einmal u. er hat mir Vieles mit Gutem vergolten!“

„Der junge Künstler“, fuhr der Bürgermeister fort, „glaube an diesem Tage nicht besser seiner Dankbarkeit für seinen Wohlthäter, unsern vielgeliebten Kaiser, Ausdruck geben zu können, als dadurch, daß er der Stadt, wo er geboren und erzogen, das Bildniß Sr. Majestät verehrt, zugleich damit Zeugniß von seinem Können ablegend. So mag denn die Hülle fallen und dies Gemälde bleibendes Zeugniß der Dankbarkeit und Verehrung für unsern Kaiser sein, uns und kommenden Geschlechtern!“

Der Vorhang war gefallen und aller Augen haften auf dem von Hans Welter gemalten Bildniß des Kaisers, das diesen in Lebensgröße darstellte.

Der Mann in der vordersten Reihe aber hatte sich erhoben und war vorgetreten und seine Blicke ruhten mit Rührung und Bewunderung auf dem Bilde.

„Ja, ja, das ist er“, murmelte er, „wir haben oft träumen mit Stolz auf ihn geblickt.“

Und nun, völlig seine Umgebung vergessend und hingestrichen von dem, was in seinem Innern vorging, brach er in den Jubelruf aus:

„Kaiser Wilhelm lebe hoch, hoch, hoch!“

Das war nun allerdings nichts weniger als programmgemäß, aber eben diese plötzliche, aus innersten Herzen kommende Aufwallung entsamte die Menge und in donnerndem Jubelrufe stimmte sie ein:

„Kaiser Wilhelm hoch, nochmals hoch und zum dritten Male hoch!“

Ein mildes Lächeln schwebte auf des Bürgermeisters Lippen, dem so der Schluß seiner Rede weggenommen worden.

Was weiter geschah und wie der Heimgekehrte nunmehr umringt wurde und mit welchem Stolz er auf seinen Sohn blickte, — das kann sich der freundliche Leser wohl

selbst ausmalen. Die guten Bewohner von B. aber meinten, daß sie noch nie eine so schöne Kaisergeburtstagsfeier erlebt hätten.

### Vermischte Nachrichten.

— Raumburg. Von einem dieser Tage stattgehabten Maskenballe wird dem Kreisbl. ein für unsere Zeit charakteristischer Zug erzählt. Ein Ehepaar begte beiderseits den Wunsch, an dem Vergnügen theilzunehmen; es reichte aber nicht für beide, ja kaum für einen, denn der Mann mußte das Oberbett verfehen, damit wenigstens er hingehen und nachher seiner Frau erzählen könne, wie es so schön gewesen. Mit dem Erzählen war aber seiner Frau nicht gebüet; heimlich verlegte sie das Unterbett und ging auch auf den Maskenball. Dort war aber irgendwie der Zusammenhang bekannt geworden, denn bald raunte dem vermunnten Ehe-manne Jemand ins Ohr: „Liebes Oberbett, das Unterbett ist auch da und läßt Dich schön grüßen!“

— Prag, 20. Jan. Gestern haben sich zwei junge Mädchen, welche einander fest umschlungen hielten, in die Moldau gestürzt. Die Leichen konnten bisher nicht gefunden werden. Aus zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß sie intime Freundinnen waren und einen und denselben jungen Mann liebten. Damit nun Eine der Anderen den Geliebten nicht entreiße, beschloßen Beide, zu sterben. Die eine Selbstmörderin heißt Anna Grabanal, ist 19 Jahre alt und war Erzieherin; von der anderen vermuthet man, daß sie Adele Raudnig heiße.

— Der listige Fuchs. In der nur 6,5 Kilometer von der Residenzstadt W. entfernten Pflur M. wurde große Treibjagd abgehalten. Das Hauptcontingent der Schützen wird von den in der Stadt lebenden Beamten, Rechtsanwälten, Rentiers u. s. w. gestellt. Als ein Trieb ziemlich beendet und die Schützen sich so nahe sind, daß nicht mehr in den Kreis geschossen werden darf, geht aus einer Aderfurche ein starker Fuchs auf. Beim Anblick der vielen Kimrobe wird es ihm doch unbehaglich, er jagt einmal im Kreise herum, als ob er sich seine Pappenheimer einmal betrachten wollte und bricht dann zwischen zwei Rechtsanwälden durch, die auch sofort ihre vier Rohre auf Meister Reinecke abfeuern, aber damit keine weitere Wirkung erzielen, als daß derselbe seinen Lauf verdoppelt und von der nächsten Anhöhe mit der Ruthe den Abschiedsgruß winkt. Als die Schützen nun zusammen kommen, wird selbstverständlich das Ausschreien des Fuchses besprochen und da äußert ein als tüchtiger Jäger bekannter Staatsanwalt: „Das war aber doch ein sehr listiger Fuchs.“ — „Wieso denn?“ wird im Kreise gefragt. „Na,“ erwiderte der Staatsanwalt, „er hat sich zu seinem Durchkommen gleich zwei Rechtsanwälden angenommen!“

— Zur lahmnen Liebe“ nennt sich ein Verein im Norden Berlins, der nur ehemaligen Gatten, die freiwillig den Freuden der Ehe Valet gesagt, zu Mitgliedern aufnimmt. Der „Befähigungsnachweis“ eines in den Verein Aufzunehmenden ist ein gerichtliches Scheidungsschriftstück. Der Verein will echte Junggeselligkeit pflegen.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock

vom 19. bis 25. Januar 1896.

Aufgehoben: 5) Paul Max Anstalt, Schuhmann hier, ehel. S. des Friedrich Wilhelm Anstalt, Schuhmachermeister in Blauen und Louise Auguste Friedrich hier, ehel. T. des weil. Immanuel Hermann Friedrich, ans. 88. u. Nordbrücker hier. 6) Ernst Hermann Friedrich, Klempner in Aue, ehel. S. des weil. Heinrich Anton Friedrich, Zimmermann hier und Selma Emilie Feisch in Aue, ehel. T. des Gustav Hermann Feisch, Fabrikarbeiters ebendasselbst.

Getraut: 15) Martha Helene Weigel. 16) Max Alfred Georgi. 17) Hans Oswald Rath. 18) Curt Alfred Eichhorn, unehel. 19) Emil Gustav Wagner. 20) Elise Marie Heymann.

Bestattet: 6) Gottfried Feich, ehel. S. des Karl Heinrich Baumann, Handelsmanns hier, 1 3/2 R. 29 Z. 7) Richard Erich, unehel. S. der weil. Emilie Rosa Gärtner in Wilbenthal, 1 R. 14 Z. 8) Curt Alfred, unehel. S. der Hulda Frieda Eichhorn hier, 28 Z.

Am 3. Sonntage nach Epiphania: Vorm. Predigtzeit: Matth. 9, 35—38. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 1 Uhr Bestunde. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. III. p. Epiphania, Sonntag, den 26. Januar, früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Hartenstein. Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Der von Herren Reusch & Co. bewohnte **Laden** nebst 3 bis 4 Wohnzimmern u. s. w. ist vom 1. April oder 1. Oktober d. Js. anderweit zu vermieten bei **August Mehnert.**

**Richters Anker-Pain-Expeller**  
(Liniment. Capsci comp.)  
hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstündliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mt. vordrückt in fast allen Apotheken. Beim Einkauf sehe man aber nach der Fabrikmarke Anker.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet gutes Unterkommen. Zu erfahren in der Expedition ds. Bl.

Empfehle frisch eingetroffenen **Shellfish.**  
**Hermann Blechschmidt.**

### Gasanstalt Eibenstock.

Wir haben die Preise für **Gas-Glählicht-Brenner**, einschließlich **Glähkörper** und **Cylinder**, fertig angebracht auf 3 R. 50 Pf. und für einzelne Glähkörper auf 1 R. 25 Pf. herabgesetzt.  
Eibenstock, den 24. Januar 1896.

Das Direktorium.

### Achtung!

**Gasglählicht-Apparate** von jetzt an pro Stück 3 Mark 50 Pf. **Glähkörper** 1 Mark 25 Pf.  
Gleichzeitig mache auf das **neue Spiritus-Glählicht** aufmerksam. Apparate können auf jeder Petroleum-Lampe mit 14ner Gewinde aufgeschraubt werden und stehen Probe-Lampen bei mir zur gefl. Ansicht aus. Hochachtung

**Johannes Haas,**  
Mechaniker.

### Eine größere Anzahl Blätterinnen

finden noch zu höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung. Auch können Mädchen das Plätten unter günstigen Bedingungen erlernen.

**Friedrich von Lom,**  
Wäschefabrik, Rodewisch.

Jch habe mich in Zwickau als **Zahnarzt** niedergelassen und wohne **Aeussere Schneebergerstrasse 1 I** im Hause des Herrn Kaufmann Ehler (Mücke's Nachfolger).

**Dr. Schönfelder, prakt. Zahnarzt.**  
Sprechst. 9—1, 3—6, Sonntag. 9—12.

### Fertige Wäsche.



**Normalhemden,** vielf. ätzl. empf., **Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jaden, Hosen und Hemden** für Herren und Damen, **Reform- und Raco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Stragen, Manschetten, Chemisette.** Große Auswahl in **Schlipsen und Sport-**

**Hemden. C. G. Seidel.**

Fleisigen, zuverlässigen

### Hausmann

suchen **Dörrfel & Hertel.**

Eine **Lerkentaube** (Gimpel) hat sich verfliegen. Abzugeben bei **Alban Seidel.**

Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an

### Sauere Flecke

bei **Gustav Götiner, Fleischermeister.**

### Stempelfarben

von Paul Stempel in Gera in **rot, blau, violett und grün** empfiehlt & Flasche zu 50 Pfennige **E. Hannoohn.**



# Die Handelsschule zu Auerbach i. V.

beginnt am 13. April a. e. einen neuen Lehrkursus. Unterrichtsfächer für die Lehrlings-Abtheilung sind: **deutsche, französische und englische Sprache; Handelscorrespondenz und Kontorwissenschaft, Handelslehre, Handels-, Wechsel- und Konkursrecht, Handelsgeographie, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung; Kalligraphie und Stenographie.**

Unterrichtsfächer für die höhere Abtheilung (zugleich **Vorbereitungs-Cursus für das Einjährig-Freiwilligen-Examen**) sind **Deutsch (Aufsätze und Literaturgeschichte), Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Englisch und Französisch.**

Anmeldungen beliebe man **thunlichst bald** bei dem Direktor der Anstalt, **Herrn Dr. phil. Jenning** zu bewirken.

Auerbach i. V., den 10. Januar 1896.

Der Vorstand der Handelsschule.

## Restaurant zum Bockenthal in Wildenthal.

Nächsten Sonntag, den 26. Januar:  
**Großes Bockbier-Fest**  
mit musikalischer Unterhaltung. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Emil Gnüchtel.**

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag, den 26. Januar:  
**CONCERT und BALL.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es laden ergebenst ein  
**G. Oeser, G. Becher.**

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres guten Onkels sagen wir Allen unsern innigsten Dank.  
Wildenthal, d. 23. Januar 1896.  
Die trauernde Familie Gärtner.

## Former

für **Koststabgießerei** suche ich eine Anzahl zum sofortigen Antritt.

Solche, welche schon auf **Koststabguss** gearbeitet haben, erhalten den Vorzug.

**Carl Edler v. Querfurth, Schönheiderhammer.**

## Schleunigst gesucht!!!

unter **günstigen Bedingungen** an jedem, auch dem **kleinsten** Orte recht thätige **Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren.** Adresse: General-Direktion der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank** in Dresden. **Größte und bestfundirte Anstalt.** 1895 ca. **Mark 650,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1896 **Casse, Staats-Papiere** zc. über **Mark 450,000.**

**ff Neuschäteler Käse  
ff Camembert-Käse  
Leb. Karpfen, Schleie  
Frischgesch. Hasen**

empfehlen  
**Max Steinbach.**

## Kein Husten mehr.

Ein gutes **Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heildtschen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:  
**H. Lohmann.**

## Ein geübter Seidensticker

für **Echappes und Sammtstickereien** wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Carl Friedrich, Kappel-Gr.**

## Zu vermieten

eine **Siebelstube** mit 2 Kammern und Keller ab 1. April oder auch früher bei  
**F. A. R. Müller, Buchhandlung, Eibenstock.**

## Möblirtes Zimmer

somit zu mieten gesucht.  
Offerten unter **N. 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ein **feiner Damenmaschenanzug** ist preiswerth zu verkaufen ev. zu verleihen  
**Langestraße 4.**

## 6 Schiffchen-Maschinen,

4 Stk.  $\frac{1}{2}$ , 2 Stk.  $\frac{1}{4}$ , neuester Construction, sind krankheitshalber sofort preiswerth zu verkaufen. Gest. Anfragen sind unter **L. E. 9** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Plauen, Bglt.** zu richten.

**Lambourir-Maschinen**  
kauft fortwährend  
**L. O. Eger, Schiedewitz i. S.**



Sonnabend, Sonntag und Montag, als den 25., 26. und 27. Januar:

**Ausflug von ff Bockbier.**

Montag: **Schlachtfest.**  
Bormittag **Wellfleisch**, später **frische Würst.**  
Es ladet freundlichst ein

**Hermann Singer.**

## Geflügelzüchter-Verein.

Zu dem Montag, den 27. ds. Mts., **Abends 8 Uhr** im **Schützenhause** stattfindenden **Ball** werden die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.  
**Fr. Wilh. Voigt, Vorst.**

## Vorläufige Anzeige! Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Den 4. Februar:  
**Abendessen mit Concert und Tänzen.**

## Königl. Sächj. Militär-Verein Eibenstock.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet **Sonntag, den 26. ds. Monats,**

**Nachmittags 3 Uhr** im Saale des „**Feldschlößchens**“ hier statt, zu deren **allseitiger** Theilnahme unter Hinweis auf nachersichtliche Tagesordnung hiermit kameradschaftlichst eingeladen wird.

### Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstehers auf das vergangene Vereinsjahr.
- 2) Richtigsprechung der Rechnung vom Jahre 1894.
- 3) Vortrag der neuen Rechnung auf das Jahr 1895 und Wahl der diesbezüglichen Revisoren.
- 4) Neuwahl des Directoriums und 6 Ausschußmitglieder.

Nach Schluß der Versammlung Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser **Wilhelm II.**

### Der Vorstand.

**Hermann Wagner, d. Jt. Vorsteher.**

## Schlosserei und Reparatur-Werkstatt von Hermann Richter

in **Eibenstock, Winklerstraße 8**  
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten, als z. B. in **Röhren, Schleisereien, bei Venten, Wasserpumpen und Blutableitungen,** desgleichen empfehle mich zur Herstellung von **Geländern** und übernehme Reparaturen an **Spritzen** und jede **Montirung** an **Stidmaschinen,** sowie **Umsetzen** derselben unter reeller, prompter und billiger Bedienung. Alle **Ersatztheile** an **Stidmaschinen** habe stets am Lager.  
**Eibenstock, 17. Januar 1896.**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**M. L. Wöttger's**

**Husten-Tropfen**

**heilen in kurzer Zeit:  
Influenzähusten, Keuchhusten,  
Kinderhusten,  
allgemeinen Husten,  
Heiserkeit, Hustenreiz,  
Verschleimung, Hals-, Brust-  
und Lungenleiden,  
chronische Katarrhe.**

Nur acht per Flasche 50 Pfg. und 1 Mark in den Apotheken **Eibenstock** u. **Schönheide** oder durch **Dr. C. Waackor, Alm und Spital-Apotheke Kürnberg.**

## Bahn-Atelier von Otto Grahl.

**Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.**  
von früh 10 bis **Abends 5 Uhr** in **Eibenstock** im Hause des Herrn **Fleischer Louis Schmidt, Südstraße Nr. 2 part.**

## Empfehle

mein reichhaltiges **Chirurgisches und Gummiwaarenlager,** als: **Luftkissen, Alysopumpen, Spülkannen, Unterlagstoffe, Leibbinden, Brustbandagen, Suspensorien** u. s. w. Empfehle mein **Parfümerie-lager,** sowie **Gummiwäse** zu billigen Preisen.

**H. Scholz.**

Alle **Haararbeiten,** solid und billig, empfiehlt  
**P. G.**

## An regulirte Maschinen

sucht gute **Städer**  
**Ernst Rehler.**

## Eine alte renommirte Berliner Cigarren-Firma

beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäftsbetriebiger Branche in **Eibenstock** unter sehr günstigen Bedingungen eine **Niederlage** zu übertragen. Gest. Off. unter **L. M. 826** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S.-W. 19.**

## Eine Siebelstube

ist zu vermieten bei  
**Moritz Kober,**  
äußere **Auerbacherstr.**

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

## Maschinensticker-Verein.

Heute **Sonnabend,** den 25. Jan. 1896, **Abends von 7/9 Uhr an: Einzahlung der monatlichen Steuern.** Diejenigen Mitglieder, welche auf 1895 noch im Steuer-rückstand sind, werden nochmals aufgefodert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls ohne Ansehen der Person nach Statuten verfahren werden muß.  
**Der Vorstand.**

## Gesellschaft Somilia.

**Sonntag Nachm. 3 Uhr: General-Versammlung** in **Stadt Dresden.**

## Kaufmännischer Verein.

Heute **Freitag** **7 e i n** Vereins-Abend.  
**Der Vorsteher.**

Suche auf nächsten 15. Februar ein junges sauberes

## Dienstmädchen.

Bitte, wenn möglich, um persönliche Anmeldung.  
**Hedwig Wolf,**  
**Schneeberg, Ritterstr. 218.**

Dieses Posamentengeschäft sucht zwei in **Stidstube** erfahrene

## Mädchen,

die willig und geeignet sind, sich als **Vorarbeiterin und Stidstickerin** auszubilden. Schriftliche Angebote an die Expedition dieses Blattes unter **U. N. # 104.**

## Bergmann's Lanolin - Schwefelmilch - Seife

ist unübertroffen gegen raube, spröde und aufgesprangene Haut, sie gibt derselben ein jugendliches frisches Ansehen und erhält sie bis ins späteste Alter zart, weich und elastisch.  
Vorr. à St. 50 Pf. bei:  
**Coiffeur Heinrich Scholz.**

## Bei lästigen Husten, Heiserkeit zc.

gibt es **kein besseres Mittel** als

## Schettler's Fenchelhonig.

Zu haben i. H. à 50 u. 100 Pfg. bei  
**H. Lohmann, Prog.**

Einen **Formstecher,** auf **Messing** gelibt, und einen **Lehrling** sucht unter günstigen Bedingungen  
**F. J. Hadwiger, Adolphstraße.**

## Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.  
22. Jan. — 4,0 Grad. + 1,0 Grad.  
23. „ — 6,0 „ — 0,5 „